

Andere — ein Jüngling wie Ihr, Marquis, reist nicht ohne Aufmerksamkeit; saht Ihr nichts Erzählenswerthes?

Scheltet immer meinen Leichtsin! — antwortete Gener — Von langer Irrfahrt in feindlicher Fremde zurückgekehrt, war all mein Sehnen auf die liebe Vaterstadt, auf das Wiedersehen der Braut gerichtet; wie ein Träumender zog ich meines Pfades und wußte wohl zu berichten von manchem anmuthigen Thale, von mancher lieblichen Bai, mit Segeln und Masten bedeckt, von hellen Mondnächten im Gebirge oder von einem schönen Abendroth, auch wohl von ein Paar lieblichen Landmädchen mit zierlich gewundenem Luche oder Haarnetz, aber wahrlich nichts von dem düstern verworrenen Treiben der Menschen.

Die Jugend lebt ewig im goldenen Zeitalter! — bemerkte Almeida mit einem trüben Lächeln — Auch ich durchreiste diesen Herbst das Land, aber ich bemerkte wenig von den holden Dingen, die Ihr da eben nanntet. Ich durchzog die fruchtbaren Thäler der Siera de Geon; und der Siera de Estrella, aber mit Wehmuth; denn zwischen den ärmlichen Hütten schritten spanische Beamten, das Gepräge des schmutzigen Handwerks auf den Gesichtern, voll Stolz und Uebermuth, und schleppten die erpresste Beute, und schwerbeladene Maulthiere führten sie weiter, der Alles verschlingenden Charybdis jenseit des Minho's zu. Ich sah unsere Hasenplätze — ach! sie waren einst der Markt der Welt, die Schätze dreier Erdtheile strömten hier zusammen, blühende Länder dieser Erdtheile huldigten dem Namen Portugal, Fürsten und Königen schrieb sein Schwert Gesetze. Auch jetzt flattern dort die Flaggen fremder Nationen, aber nur, um ihres Bodens und Fleißes Erzeugnisse uns zuzuführen, um die Reichthümer, gesammelt in den Tagen des Glanzes, von hinnen zu tragen, um des trägen Volkes zu spotten, das die Quellen des Wohlstandes unbemerkt neben sich sprudeln und versiegen läßt, den nothwendigsten Bedarf von den betriebsamen Engländern und den geschickten Franzosen erhandelt. Brasiliens, Indiens und Afrika's Goldströme versiegten unter der Herrschaft des dritten und vierten Philipp, das reichste Land Europa's verarmt durch eigene und fremde Schuld und mit heimlichem Triumphe sieht es der Spanier, der immer nur ein stiefväterliches Herz haben wird für das unterjochte Nachbarvolk.

Ist doch Portugal keine eroberte Provinz, sondern dem Sohne des fünften Karl's zugefallen durch Erb-

vertrag! — erinnerte Roderich — Fließt doch portugiesisch Blut auch in den Adern seiner Nachfolger, warum sollten sie ein Reich unterscheiden von dem andern, bloß weil sie im Schlosse zu Madrid und nicht zu Lissabon das Licht zuerst erblickt?

Die Warum und Zweifel können wir sparen, so lange die Thaten unserer Unterdrücker deutlich sprechen! — antwortete bitter Almeida. — Spaniens Handel mit allen Nationen allein verschuldete den Verfall unserer Größe, unseres Handels, und doch wurde noch kein Versuch gemacht, uns schadlos zu halten, von Philipp dem Zweiten an, der zuerst den Niederländern den Weg nach unseren Häfen verbot und sie so die Straße nach Ostindien selbst suchen lehrte, bis auf unsere Zeit. Die Einkünfte unserer Krone sind verschenkt oder verpfändet, der Adel unterdrückt, alle hohe Posten von Ausländern besetzt, dreihundert Schiffe und zweitausend Kanonen wurden räuberisch uns entrisen und vermehren nun die Macht des Zwingherrn; bei Verlust der Güter wird die Blüthe unserer edelsten Häuser gezwungen, den ungerechten blutigen Krieg mit den Kataloniern auszufechten und unter unerhörten Auflagen seufzt das Volk.

Schrecklich! — rief Roderich empört. — O mein armes Vaterland! verzeih' dem verblendeten Sohne; während er eitel wähnte, für deines Namens alten Ruhm zu sechten, hat er sein Schwert verdungen, sein Blut verspritzt für die Siege deiner stolzen Weiriger!

Sein Auge blißte in zerstörender Gluth, dann wurde er sinnend und ernst, endlich fragte er: Doch die Herzogin Margarethe wird gepriesen als gerecht und mild und als eine Frau von hohen Gaben, warum tragen wir nicht zu ihr unsere Beschwerden?

Ihre Mutter war eine Spanierin — antwortete der Greis achselzuckend, — sie mußte deshalb viel thun, wollte sie das Vertrauen der Portugiesen gewinnen, dazu aber sind ihr die Hände gebunden durch die Gehilfen, die der König ihr zur Seite gestellt, die eigentlich statt ihrer regieren. Da ist der Marquis de Puebla, ein seichter Mensch, der weder das Gute noch das Böse je ernstlich wollen wird, der empfängt seine Befehle unmittelbar von Madrid und sein einzig Streben geht dahin, dem Hofe gefällig zu seyn und doch auch die Gunst der Unterkönigin nicht zu verscherzen, welcher seine Eigenmacht natürlich übel gefällt.